

Bezugspreis

Text fortgesetzt durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarschaftsvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlichem Eintrag und Konfirmation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. Cannendblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 6. November. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Walsig eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Danaburg mit dem gleichen Misserfolge wie an den vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen: Nordöstlich von Dubla wurden weitere russische Stellungen genommen.

Bei Siemilow ist Ruhe eingetreten, der Segner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nunmehr abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkankriegsschauplatz: Im Tal der westlichen Morawa wird südlich von Cacal gekämpft. Kraljevo ist genommen. Westlich davon wird der Feind verfolgt. Stabal ist erreicht. Der Zupanjevacka-Abchnitt ist überschritten. Im Morawa-Tal wurde bis über Obrez-Skrtica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen noch nördlich in Besitz von Baroatin. Ueber 3000 Serben wurden gefangen genommen.

Bei Krivovir ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat bei Zupovo und bei Solo-Banja den Segner gewonnen, über 500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet.

Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die befestigte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorlande sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung.

130 Geschütze erbeutet.

WZB. Großes Hauptquartier, 7. November. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Danaburg scheiterten feindliche Angriffe bei Illurt und zwischen Swenten- und Iken-See.

In der Nacht vom 5. zum 6. November waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nördlichen Ueberfall in unsere Stellung eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen: Nordwestlich von Gzartornsk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkankriegsschauplatz: Oesterreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe (12 Kilometer nordwestlich von Zwanjica) zurückgedrängt und sind im Tale der westlichen Morawa über Statina hinaus vorgeedrungen.

Weiterseits von Kraljevo ist der Flussübergang erzwungen. In Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampfe von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind 130 Geschütze erbeutet.

Westlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene.

Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiche Kriegsmaterial. Oberste Heeresleitung.

Während die Lage im Westen unverändert geblieben ist, dauern die lebhaften russischen Angriffe an den verschiedensten Stellen der Ostfront mit unverminderter Heftigkeit fort, ohne daß aber die Russen an einer Stelle Erfolge zu verzeichnen hätten. So wurden ihre Angriffe südwestlich und südlich von Riga sowie bei Illurt und zwischen Swenten und Iken-See abgeschlagen. Durch nördlichen Ueberfall war es ihnen nordwestlich des Swenten-Sees gelungen in die deutsche Stellung einzudringen. Am anderen Morgen wurden sie bereits wieder daraus verjagt. Auch bei Gzartornsk geben die Russen die Hoffnungen auf einen Erfolg noch nicht auf. Bei einem abgeschlagenen Angriff fielen unseren Truppen 80 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände.

Durch den russischen Fall der Festung Nisch ist die Katastrophe über das serbische Heer hereingebrochen. Die Serben suchten bisher mit äußerster Kraft Kraljevo, Paratschin und vor allem Nisch zu halten, aber gerade gegen diese entscheidenden Punkte gingen die Hauptkräfte der Armeen Kowesch, Gallwitz und Bojadjeff. In kurzen Zwischenräumen fielen diese drei Städte. Der Verlust von Kraljevo verhinderte den Verkehr der noch nördlich der westlichen Morawa kämpfenden Serben mit der Rückzugsstraße im Bariat nach Novibazar und verwies diese ganze Armee auf die Gebirgsstraßen, die in südlicher Richtung nach Kurlumha und Prokulsje führen. Südlich von Tschaischal suchen harte serbische Kräfte vergebens österreichisch-ungarische Truppen vom Bariatale und der Plantierung der ganzen Nordarmee abzuhalten. Die Einnahme von Paratschin und die Festlegung der Deutschen am Morawaknie gegenüber von Stalatsch hatte, neben der plantierenden Wirkung nach Westen, den Haupterfolg, daß die serbische Timol-Armee und die Truppen, die nördlich der Bahn Paratschin-Saittschar und der Front gegen Gallwitz standen, überhaupt keine Rückzugsstraße mehr haben, sondern nur noch für schwere Fahrzeuge ungangbare Sammelwege über die Käse des Lutawiga-Gebirges. Denn diese Armeen — und hier liegt die strategische Wirkung des konzentrischen Angriffs der Verbündeten aus Nord und Ost ein — haben inzwischen durch die Einnahme von Nisch auch die große Morawatalstraße und damit die Abmarschmöglichkeit nach Süden verloren. Alle serbischen Truppen, die im Raum nördlich von Nisch im Morawatal und rechts davon stehen, sind in dieser hoffnungslosen Lage.

Bereits im heutigen Tagesbericht kommt diese Wirkung zum Ausdruck. In Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampfe von brandenburgischen Truppen genommen wurde, fielen den Siegern 130 Geschütze in die Hände, welche der Feind nicht mehr abtransportieren konnte. Weiter ist die hohe Zahl der gemachten Gefangenen eine Folge des konzentrischen Vorgehens. Westlich von Kraljevo machten die Oesterreicher 481 Gefangene, die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen und erbeutete außerdem ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiche Kriegsmaterial. Aber wie das Schicksal des serbischen Heeres auch sei: Nach dem Fall von Nisch, nachdem dieser Keil vorgeedrückt worden ist, kann das große Ziel, die Eroberung der Bahnlinie Belgrad — Nisch — Sofia, nur noch die Frage von Tagen sein.

Zur Einnahme von Nisch.

In raschem Angreifen haben die Bulgaren nun auch die Festung Nisch erobert, die bisher als Zentralpunkt des serbischen Widerstandes galt und gerade in der heutigen Lage der Serben hierfür außerordentlich wichtig. Wie wir schon neulich erwähnten, lag die Annahme nahe, daß die fast völlig eingekreiste serbische Armee schließlich ihre Kräfte in dieser Festung vereinigen und dort noch einen längeren Widerstand veruchen würde. Auch diesmal wieder hina also alles vom raschen Zugreifen ab, und die Bulgaren haben darin nicht gesäumt.

Nisch und Pirat galten bisher als die stärksten serbischen Festungen und wurden nach den vorliegenden Nachrichten auch beide in den letzten Jahren neuzeitlich ausgebaut. Die militärische Bedeutung von Nisch beruht auf seiner Lage am Kreuzungspunkt der wichtigsten Verkehrs- und Operationslinien Serbiens, der das ganze Land von Süden nach Norden durchziehenden Morawaknie und der Rifawaknie, in deren Zug die große Verbindungsstraße und Bahn nach Bulgarien führt. Von Nisch führen Eisenbahnen über Baroatin und Balanka nach Belgrad, über Leskovic-Lozib-Beles nach Saloniki und über Pirat nach Sofia und Konstantinopel. Nach Westen führt eine gute Straße im Tal der Toplica nach Novibazar und Briskina. So bildet Nisch den Stützpunkt für kriegerische Operationen gegen Bulgarien und zugleich die Zentralstellung für Operationen im Norden und Nordosten des Landes.

Die Werke von Nisch bestehen aus einem Gürtel von 7 Forts und Erdschanzen auf den Höhen, die das Becken am Zusammenfluß der Riwada und Morawa umgrenzen. Sie sind 4—11 Kilometer dem Kernwerk vorgeschoben. Das Kernwerk selbst hat nur geringen Verteidigungswert. Es stammt ebenso wie eine Reihe weiterer Feldschanzen vor der Stadt und die äußeren Befestigungen aus dem Jahre 1885; die westlichen Forts haben eine gute Wirkung in das Tal der Morawa, ebenso wie im Osten das Rifawatal unter dem Feuer der Werke liegt. Die auf beiden Abhängen ansteigenden Höhen sind vermutlich in die Verteidigungslinien einbezogen worden.

Die alte Balkanstadt Nisch wurde schon von Atrila zerstört und von Kaiser Justinian wieder hergestellt. Seit Ende des 12. Jahrhunderts war Nisch bis 1886 in den Händen der Serben, worauf es dann die Türken einnahmen. In der Nähe der Stadt liegt der Berg Binik, wo am 23. September 1689 Markgraf Ludwig von Baden mit 17 000 Mann ein türkisches Heer schlug. Auf einer anderen Anhöhe steht ein von Milan I. errichtetes Denkmal an der Stelle, an der die Serben 1809 gegen Napoleon Schanzen errichteten, in denen sich am 19. Mai Stephan Sindschitsch mit den stämmenden Türken in die Luft sprengte. Auch im Kriege 1876 spielte Nisch eine Rolle in den türkischen Operationen. In dem zweiten türkisch-serbischen Kriege wurde die Stadt dann am 8. September 1877 von den Serben besetzt.

Ein franz. Weltverteilungsplan.

Unsere Feinde sind im Verteilen der Welt nicht blind. Ohne die dazu nötigen Siege abzuwarten, haben wir die Privatleute, sondern auch Minister in Frankreich und England seit Kriegsbeginn Bedingungen für den Friedensschluß aufgestellt, die uns das Größte lehren könnten, wenn wir irgendwie dazu neigten. Die inneren Verhältnisse des Deutschen Reichs wollten sie von Grund aus umgestalten und bei der Verteilung zwischen wie österreichisch-ungarischen Gebietes nahmen sie nicht die mindeste Rücksicht auf die Nationalität der Bewohner. Das ist auch das hervorstechendste Kennzeichen eines neuen Weltverteilungsplanes, der in Gestalt einer Karte von Europa mit ausführlichen Randbemerkungen kürzlich zu Paris herausgegeben worden ist. Das künftige Europa lautet die Ueberschrift und als Herausgeber zeichnet J. Bigeon, Libraire 57, Rue de Richelieu, Paris. Da reicht das arg verstümmelte Deutschland im Osten nur bis zum Riesengebirge und zur unteren Oder, im Westen bis zu einer Linie 100 Kilometer östlich vom Rhein; das linke Rheintal ist zwischen Frankreich und Belgien aufgeteilt. Auf dem rechten Rheintal liegt eine 100 Kilometer breite neutrale Zone, deren Verwaltung unter französischer Aufsicht steht. Es sind also im Osten wie im Westen viele Millionen rein deutscher Bewohner unter fremde Herrschaft gebracht. Schließ-



Holstein fällt an Dänemark, der Kaiser Wilhelm-Kanal ist neutralisiert, Deutsch-Tirol wird der Schweiz geschenkt, anderen neutralen Staaten werden andere Vorkämpfer hingeworfen. Besonders gut sollen die Balkanstaaten, vor allem das edle Serbien, bedacht werden, nämlich nicht nur mit Bosnien und der Herzegowina, soweit dadurch nicht der Herr der Schwarzen Berge erfreut wird, sondern auch mit dem größten Teil von Albanien und einigen der illyrischen Inseln und der ganzen dalmatinischen Küste.

Wie der Bundesgenosse Italien sich zu diesem Verteilungsplan und zu der vorgeschlagenen Ueberlassung Südbalkanens mit Volontä an Griechenland stellen würde, kann man sich leicht denken; jedenfalls zeigt es sich, welches Maß von Hochachtung das Abeminnenreich bei seinen französischen Vettern genießt.

Auch Rußland, dem doch der Besitz Konstantinopels das eigentliche Ziel dieses Krieges ist, muß es zu denken geben, daß man ihm zwar deutsche Provinzen bis zur Oder und Galizien zuerkennt — also Gebiete, die es sich alle erst erobern müßte — daß aber Konstantinopel und die Dardanellen, die die Franzosen und Engländer zu erobern gedachten, neutrales Gebiet werden sollen. Es heißt nur noch an der betreffenden Stelle der Randbemerkungen der Zusatz, daß dieses neutrale Gebiet unter englischer Kontrolle verwaltet werde, wie das neutrale rechte Rheintal durch Frankreich, um die russische Freude ganz voll zu machen. Die von Rußland erstrebte Bukowina soll den Rumänen überlassen werden.

Daß die Niederlande, wie die Karte zeigt, der Scheldemündung und des ganzen Gebietes östlich des Rheins verlustig gehen sollen, ist ganz selbstverständlich; Strafen muß sein! Warum haben die Holländer auch nicht von vornherein die Durchfahrt der englischen Flotte bei Vlissingen und die Befegung Antwerpens durch die schon jahrelang vorher für die Landung in Belgien bestimmten 150 000 Engländer gestattet?

Wenn auf dieser erst im Sommer 1915 herausgegebenen Karte nicht mehr davon die Rede ist, daß Mazedonien auch nur teilweise an Bulgarien abgetreten werden solle, so kann das für die Regierung in Sofia ein Fingerzeig sein, was es mit den Versprechungen der Entente über die Uebergabe Mazedoniens nach dem Kriege für eine Bewandnis gehabt hat.

Ein Deutsches Reich gibt es nach der Karte nicht mehr, sondern sechs selbständige deutsche Staaten, von denen Preußen einer der kleinsten ist, während Hannover und Sachsen mit fastlichen Gebieten an der Spitze marschieren. Die kindische Spekulation auf die deutsche Stammesversuche hat sich hiernach von den grimmigen Bayern ab- und anderen Stämmen zugewandt, die sich allerdings solche dummen Verbündigungen ebenso nachdrücklich verbitten könnten, wenn sie es nicht vorzügen, darüber zu lachen. Oesterreich und Ungarn sind natürlich getrennt und stark verkleinert. Böhmen ist ein selbständiger Staat geworden. Dagegen ist Polen, das auf der Karte bis zur Odermündung und zu den Karpaten reicht, bei Rußland geblieben. Ebensovienig ist selbstverständlich von einer Befreiung der Ukrainer, der Finnen und gar der Iren die Rede. Erwähnt sei noch, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn 100 Milliarden Kriegsschuldigung zahlen sollen.

Eine derartige Kriegsziel-Karte, im Sommer 1915 herausgegeben, will uns zunächst nur als eine komische Falschaffade erscheinen. Doch hat sie auch eine ernstere Seite. Sie zeigt uns und dem Auslande, daß es bei unseren Feinden zum mindesten einzelne Kreise gibt, die vor den äußersten Vergewaltigungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht zurückschrecken würden. Ihre Parole ist: „Wehe dem Besiegten!“ Vielleicht

ist ihnen inzwischen schon die Erkenntnis aufgedämmert, wie gefährlich für sie selber diese Parole werden könnte.

Die Ereignisse im Westen.

Ein franz. Flugzeug abgestürzt.

W.B. Paris, 7. Nov. „Petit Journal“ meldet: Bei einem Versuchsflug über der Umgebung von Lyon stürzte ein Militärflugzeug ab. Beide Insassen, ein Unteroffizier und ein Adjutant, wurden getötet.

Altgeners Rücktritt in Abrede gestellt.

W.B. London, 7. Nov. (Reuter.) Von maßgebender Seite werden die Gerüchte über Altgeners Rücktritt in Abrede gestellt. Einem Blatt zufolge soll Altgeners tatsächlich das Kriegsamt verlassen haben, aber nur, um eine höchst wichtige militärische Stelle zu übernehmen. Einige Blätter erwarten, daß er die Leitung der militärischen Aktion im Mittelmeer übernehmen wird. Wie verlautet, soll in Paris vielleicht ein gemischter Generalstab aufgestellt werden, der die verschiedenen militärischen Fragen erledigen wird.

Der U-Boot-Krieg.

W.B. Paris, 7. Nov. Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt, daß aus dem Atlantischen Ozean kommende feindliche Unterseeboote die Meerenge von Gibraltar durchfahren haben und die französischen Dampfer „Dahra“ und „Calabados“, sowie den italienischen Dampfer „Jonio“ versenkten. Die Besatzungen der „Dahra“ und des „Jonio“ wurden gerettet.

W.B. Algier, 7. Nov. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat den französischen Dampfer „Sidi Ferruch“ 40 Meilen von Algier versenkt. Die Besatzung von 28 Mann ist in Algier eingetroffen.

Amerikas Munitionslieferung an Rußland.

W.B. Kopenhagen, 7. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Vereinigung zur Förderung der russisch-amerikanischen Beziehungen hielt am Donnerstag ihre Sitzung ab. Dabei hielt Risulow einen Vortrag, in dem er sagte, Amerika habe bisher für 1 1/2 Milliarden Rubel Kriegslieferungen für Rußland ausgeführt und Bestellungen für weitere 4 1/2 Milliarden noch auszuführen. Die Unterstützung, die Amerika der Entente geleistet habe, beweise, daß Rußland in der Ausnutzung der Hilfsquellen noch viel von Amerika zu lernen habe.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 7. Nov. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz: Südöstlich von Wisniowezyl an der Strypa und nordwestlich von Dubno schlugen unsere Truppen starke feindliche Angriffe ab. Bei Wisniowezyl war es der siebente Angriffsvorstoß, den die Russen in den letzten vier Tagen gegen dieses Frontstück gerichtet haben. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Die Anmeldungen zur 3. österr. Kriegsanleihe.

W.B. Wien, 7. Nov. Nach Mitteilung der Postsparskasse haben die Anmeldungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe bis jetzt den Betrag von 3300 Millionen Kronen überschritten. Das endgültige Ergebnis liegt noch nicht vor.

Der Krieg mit Serbien.

W.B. Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 7. Nov. 1915:

Ihnen das jetzt ausführlich zu erzählen. Warte ich noch jetzt erst, wie arg die Ergebnisse dieses Tages mich mitgenommen haben. Ich bin zum Tode erschöpft.

Die lähmende Müdigkeit war ganz plötzlich über ihn gekommen, aber sie war nun auch unüberwindlich. Er sträubte sich nicht dagegen, daß Henninger ihm sein eigenes Bett zur Verfügung stellte, und er ließ sich nicht einmal Zeit genug, sich zu entkleiden. Nur den Kopf des Gefängniswärters streifte er ab, um sich dann mit einem Klempner die Erleichterung in die Rippen sinken zu lassen und noch vor Ablauf der nächsten Minuten tief und fest zu entschlummern.

Er sah den höherfällten, wußtunkelnden Blick nicht mehr, mit dem Henninger ihn betrachtete, und er hörte es auch nicht, wie jener nach einer Weile behutsam die Wohnung verließ.

21. Kapitel.

Mit jenem raschen, durch keine Dämmerung vermittelten Uebergang, wie sich in tropischen Ländern der Wechsel zwischen Nacht und Morgen zu vollziehen pflegt, hatte sich eben die Finsternis in blendende Tageshelle verandelt, als Rodewaldt durch mehrfachen, rasch wiederholtes starkes Nicken aus seinem tiefen Schlummer geweckt wurde. Er brauchte einige Zeit, um sich völlig zu ermannern und sich in seiner fremden Umgebung zurecht zu finden.

Der Einlaßbegehrende aber hatte es offenbar zu eilig, um so lange verzögerte Aufforderung zum Eintritt abzuwarten, denn noch ehe sie erfolgt war, wurde die Tür geöffnet, und Berner gewahrte eine dunkel gekleidete Mädchengestalt, deren Gesicht von der weit über den Kopf gezogenen Mantilla fast ganz verhüllt war.

„Conchita!“ war sein erster freudiger Gedanke, aber er mußte doch sofort erkennen, daß diese beglückende Vermutung ein Irrtum gewesen war, denn die da vor ihm stand, war größer und stärker als seine Lebensretterin, und jetzt, da sie mit rascher Handbewegung das Spitzentuch zurückschob, erblickte er auch Gewißheit über ihre Person.

„Sennorita Isabella — Sie?“ rief er, sich aufrichtend, in höchster Ueberrückung aus.

Diese aber zog die Tür hinter sich zu und tat einige schnelle Schritte gegen ihn hin. „Ja, ich bin es! Aber ich

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Die Montenegro-Truppen verjuchten, die ihnen in den letzten Tagen entzifferten Stellungen zurückzuerobieren. Ihre Angriffe scheiterten. Die im Moravatal vordringende österreichisch-ungarische Kolonne befindet sich im Angriffe gegen die Höhen nördlich von Jwanjica. Südöstlich von Cocul warfen wir den Feind über den Glogovacki Bach zurück. Bei der Einnahme von Krajewo durch die Deutschen wurden 130 Geiseln eingebracht. Die südöstlich der Griza-Mündung kämpfenden 8. und 9. Truppen haben gefangen 500 Serben gefangen genommen. Die Armee des Generals von Galtowicz erreichte unter Kommando nördlich von Krucovac das Tal der westlichen Morava.

Monastir von den Bulgaren bedrängt.

W.B. Mailand, 7. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ drahtet seinem Blatt aus Saloniki, daß eine Division bulgarischer Truppen Monastir bedränge. Die serbischen Verteidigungsstruppen seien nur zwei allerdings ausgezeichnete Regimenter stark. Die Serben hätten sich schon jetzt mit vier Batterien auf die sehr starke Stellung am Babunaberge, 40 Km. nördlich von Monastir, zurückgezogen, wo bereits auch englische Kavallerie aufgestellt sei. — In einem anderen Bericht meldet Ragrim von der Sondermission des serbischen Obersten Veschanin an den Generalissimo Sarail in Saloniki. Veschanin habe diesem die dringende Notlage Serbiens auseinandergesetzt. Sarail habe erwidert, er könne im Augenblick nichts unternehmen, da er vorher die Zusammenziehung seiner Truppen vollenden wolle. Auf die wiederholten dringenden Bitten Veschanins habe Sarail schließlich wörtlich geantwortet: Ich muß nach meinen Befehlen handeln. — Unter den zahlreichen serbischen Flüchtlingen in Saloniki sei das Gefühl der Bitterkeit gegen die Entente im Wachsen.

Zur Verproviantierung des serbischen Heeres.

W.B. Paris, 7. Nov. Der „Figaro“ meldet aus Rom: Man legt die Straßen von Santi Quaranta nach Monastir und von Antivari nach Rieka und Nitrowiza wieder in Stand, um das serbische Heer durch Albanien und Montenegro verproviantieren zu können.

Abtransport russ. Munition.

W.B. Bukarest, 7. Nov. Blättermeldungen zufolge, fuhren vorgestern Abend von Turn-Severin stichabwärts 5 russische Dampfer, 1 Torpedoboot und 10 mit Munition für Serbien beladene Schlesper. Alle Schiffe führten die rumänische Flagge und waren von 2 rumänischen Kriegsschiffen begleitet.

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 7. Nov. Amtlicher Bericht vom 5. November: Auf der ganzen Ausdehnung der Front verfolgen wir die geschlagenen Armeen des Feindes, der sich auf überstärktem Rückzuge befindet. Unsere nördlich der Morava operierenden Truppen haben sich dem Moravatal genähert und sind bei Paracin in direkte Verbindung mit den deutschen Truppen getreten, die von Norden vorrücken. Um 3 Uhr nachmittags haben wir die Festung Nisch genommen. Wir verfolgen schnell den auf dem Rückzuge befindlichen Feind. Unsere im Tal der bulgarischen Morava vorgehenden Truppen sind in die Ebene von Leskovac vorgezogen. Unsere Offensiv in der Ebene von Kossowo wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Bei Prilep, Krivolac und Strumiza haben wir die Offensiv der Engländer und Franzosen angehalten und den Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgemorfen. Viele Gefangene und noch unübersehbares Kriegsmaterial aller Art sind in unsere Hände gefallen.

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von H. Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Für jemand, der durch das unerhoffte Erscheinen eines verloren Beglaubten plötzlich aus einem Zustande entsetzlicher Angst und Aufregung befreit wird, war das Benehmen des Protagonisten beim Anblick Berners eigentlich merkwürdig gelöst und gleichmütig gewesen. Aber der Bankdirektor kannte ja die unerschütterliche Ruhe seines Mitarbeiters und war außerdem nicht in der Stimmung, auf den augenfälligen Gegensatz zwischen Henningers Worten und seinem Benehmen viel Gewicht zu legen.

„Sie wußten also, wie es um mich stand?“ fragte er.

„Meine Botschaft aus dem Gefängnis hat Sie erreicht?“

„Freilich, und wenn es mein eigenes Leben oder das meines Bruders gewesen wäre, das auf dem Spiele stand, so hätte ich wahrlich nicht mehr zu seiner Rettung tun können. Haben Sie davon denn gar nichts erfahren?“

„Nicht das mindeste.“

„Wir wußten, daß Ihre Beurteilung erfolgen würde, aber wir hatten große Hoffnungen auf die Möglichkeit einer Begnadigung gesetzt. Sennor del Basco —“

Die bloße Nennung dieses Namens reichte hin, Berner in heiß aufstommendem Zorn emporspringen zu lassen. „Sprechen Sie mir nicht von ihm!“ rief er. „Wenn ich dem Himmel für meine Befreiung danke, so ist es vor allem, weil mir damit die ersehnte Möglichkeit gewährt wird, mit diesem Schurken und seiner würdigen Sippschaft Abrechnung zu halten. Auch Ihnen hat er ja allem Anscheine nach eine Komödie vorgespielt, da Sie noch jetzt an seine Redlichkeit zu glauben scheinen. Nun aber ist das Spiel zu Ende, und Manuel del Basco hat die Partie endgültig verloren.“

„In der Tat — Sie sehen mich in Erstaunen! Verdanken Sie denn nicht del Basco oder seiner Gemahlin Ihre Befreiung?“

„Meinen Untergang hätte ich Ihnen zu danken gehabt, wenn sich alles nach Ihren Wünschen erfüllt hätte. Aber ich bin wirklich nicht in der Lage, mein lieber Henninger,

beschwere Sie, lassen Sie uns jetzt keine Zeit mit Fragen und Aufklärungen verlieren! Jede Sekunde ist für Sie von unschätzbarem Wert, denn an jeder von ihnen hängt vielleicht Ihr Leben. Sie sind verraten, und noch vor Ablauf einer Viertelstunde finden die Schergen der Regierung hier sein, Sie zu verhaften. Stehen Sie auf und folgen Sie mir! Ich werde Sie an einen Ort führen, wo Sie wenigstens vorläufig in Sicherheit sind.“

Nach hatte Berner die Verwirrung überwunden, in die Isabellas Erscheinen ihn versetzt hatte, und in demselben Maße, wie ihm die Erinnerung an die Ereignisse des verflorenen Tages zurückkehrte, erwachte auch sein leidenschaftlicher Ingrimm gegen die heuchlerische Sippe, der sie angehörte, und sein Groll gegen sie selbst, die im Stande gewesen war, eine so schwächliche Komödie mit ihm zu spielen. Wenn sie leinertwegen hierhergekommen war, so war es sicherlich in keiner anderen Absicht geschehen, als um ihn zu verderben. Heute aber war er gerettet und nicht zum zweiten Male sollte ihr das abscheuliche Gaukelspiel gelingen.

Ihr Besuch gilt also wirklich mir, Sennorita del Basco? Und Sie wollen mich sogar als rettender Engel erscheinen? — Fürwahr, das ist viel mehr, als ich um Sie verdient habe, und Sie begreifen, daß schon das Bewußtsein meiner Unwürdigkeit mich abhalten müßte, von Ihrer Großmut Gebrauch zu machen.“

Die Hände Isabellas ballten sich, und in zorniger Ungeduld stampfte ihr kleiner Fuß den Boden. „Mein Gott, ist denn Ihr Abscheu vor mir so groß, daß Sie sich lieber Ihren Hauern ausliefern, als mir Ihre Rettung verdanken wollen? Was kann ich tun, um Sie zu überzeugen, daß Sie verloren sind, wenn Sie mir nicht augenblicklich folgen?“

Ein unbefangenes Ohr hätte vielleicht den Klang tödlicher Angst vernommen, der in ihren Worten zitterte. Berner aber war zu fest von ihrer Verworfenheit überzeugt, und ihr leidenschaftliches Ungestüm bestärkte ihn nur in seinem Verdacht.

„Liegt Ihnen so viel daran, mir diese Ueberzeugung beizubringen — nun wohl, so sagen Sie mir vor allem, wer mich verraten hat — und an wen!“

Fortsetzung folgt.



Es werden weitere Verstärkungen abgewartet.

W.B. Kopenhagen, 7. Nov. Die „National Tidende“ meldet aus Petersburg: Nach hier eingegangenen Berichten haben die englisch-französischen Truppen auf dem Balkan nunmehr die Stärke von 150 000 Mann erreicht. Da diese Zahl zur Einleitung einer kräftigen Offensive nicht genügt, sollen weitere Verstärkungen aus Frankreich, England und Rußland abgewartet werden.

Siegesfreude in Sofia.

W.B. Sofia, 7. Nov. (Bulg. Tel. Ag.) Aus Anlaß der Einnahme von Nißch ist die ganze Stadt festlich besetzt. Die Schuljugend veranstaltete in den Straßen eine Freudenkundgebung durch Absingen patriotischer Lieder. In der Kathedrale fand ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

W.B. Sofia, 7. Nov. (Bulg. Tel. Ag.) Im Verlauf der aus Anlaß der Eroberung von Nißch veranstalteten festlichen Kundgebungen bereitete die Menge dem König und dem Ministerpräsidenten Huldigungen. Der König dankte für die Huldigung und sagte die Huldigung, die ihm bereitet werde, gelte sicherlich den ununterbrochenen Erfolgen des tapferen bulgarischen Heeres. Ministerpräsident Radoslawow hielt an die vor dem Ministerpalast versammelte Volksmenge eine Ansprache, in der er erklärte, die bulgarische Nation habe endlich ihre geschichtlichen Wünsche verwirklicht und jene Städte in ihren Schoß zurückkehren lassen, die ihr vor 40 Jahren entzogen wurde. Die Staatsmänner würden das, was das Heer mit seinem Blute erobert habe, zu wahren wissen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 7. Nov. Amtlich wird verkündet vom 7. Nov. 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Eine ital. Expedition nach Albanien beschlossen.

W.B. Paris, 7. Nov. „Petit Journal“ meldet aus Rom, es werde berichtet, daß eine italienische Expedition nach Albanien beschlossen worden sei. Sie werde nach der Einnahme von Görz erfolgen.

Der Papst erhofft eine Veränderung seiner Lage.

W.B. Rom, 7. Nov. Wie die „Times“ meldet, sagte der Kardinalstaatssekretär einem Mitarbeiter des „Giornale d' Italia“, daß der Papst eine Änderung seiner Lage von dem Gerechtigkeitsempfinden der Italiener erwarte.

Die Balkanlage.

Das neue griechische Kabinett.

W.B. Athen, 7. Nov. (Agence Havas.) Das neue Kabinett wurde unter dem Vorsitz von Skafudis gebildet, der das Ministerium des Äußern übernimmt. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Jamis werden beibehalten. Das Kabinett wird morgen den Eid leisten.

Die griech. Kabinettskrisis in der franz. Presse.

W.B. Genf, 7. Nov. Die griechische Kabinettskrisis wird von der französischen Presse lebhaft erörtert. Die Presse hofft, daß die Lösung der Krisis auch die Lösung der Frage des Eingreifens oder Nichteingreifens Griechenlands bringen werde. Jede andere Lösung als die Berufung von Venizelos würde dem Geiste der griechischen Verfassung zuwiderlaufen. Der König sei zwar durch den Wortlaut der Verfassung zur Auflösung des Parlaments berechtigt, aber da das Volk durch die Kammerarbeit seinen Willen kund gegeben habe, würde sich der König, wenn er nicht zu Gunsten des Wiedererubes eingreifen wolle, in Gegensatz zu seinem Volke und dadurch auch zur Verfassung setzen. Der größte Teil der Presse erklärt, man müsse leider erwarten, daß König Konstantin das Eingreifen in den Krieg um jeden Preis zu vermeiden gewillt sei. „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ schlagen einen sehr scharfen Ton an und erklären, wenn der König das Parlament auflöse und Venizelos nicht berufe, brauche der Viererband nicht mehr dieselben Rücksichten auf Griechenland zu nehmen, wie bisher.

Die Vermehrung des griech. Heeres.

W.B. Lyon, 7. Nov. „Nouvelles“ meldet aus Saloniki: Der griechische Generalstab hat beschlossen, den Bestand des griechischen Heeres möglichst bald durch Ausbildung derjenigen, welche bisher keinen Militärdienst getan haben, zu erhöhen. Man erwartet, daß durch diese Maßnahme die Stärke des griechischen Heeres auf eine halbe Million Mann gebracht wird.

Die Versorgung mit Lebensmitteln für Rumänien.

W.B. Bukarest, 7. Nov. Heute reist eine rumänische, aus Beamten der Eisenbahnverwaltung bestehende Kommission nach Petersburg ab, um die Möglichkeit der Beförderung von Waren nach Rumänien über Rußland zu studieren, da die Linien über Bulgarien und die Linie Saloniki-Niisch für Transporte nach Rumänien nicht mehr in Frage kommen.

Zur Unterdrückung der Albanesen

W.B. Lyon, 7. Nov. „Progres“ meldet aus Saloniki: Man meldet, daß 20 000 Serben in Albanien stehen, um gegebenenfalls jede feindselige Bewegung der Albanesen zu unterdrücken.

Englands Drohungen an Griechenland.

W.B. London, 7. Nov. Morning Post verlangt in einem Leitartikel, daß England Griechenland auffordern solle, entweder seine Verpflichtungen gegen Serbien zu erfüllen, oder seine Gesandten in London und Paris abzuberufen. Die Seeherrschaft im Mittelmeer ermögliche England, Kreta, die ägäischen, ionischen Inseln, alle maritimen Besitzungen Griechenlands und die gesamte griechische Handelsflotte zu beschlagnahmen, sowie seine Seehäfen zu bombardieren und seinen Handel zu blockieren. Wenn eine solche Drohung ernstlich gemacht würde, hätte Griechenland die Wahl zwischen einem glänzenden Siege auf englischer Seite und der Sicherheit des Ruins als Englands Feind.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 7. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront dauert der übliche gegenseitige Feuerkampf an. Zwei feindliche Kreuzer und ein Monitor bei Ari Burnu, sowie ein Kreuzer bei Seddul Bahr beschossen mit Unterbrechung unsere Stellungen. Unsere Artillerie zerstörte ein feindliches Munitionskontroll bei Antichul-Kemik und ein Maschinengewehr in der Artillerie des Feindes bei Ari Burnu. In der Kaulakus-Front, im Abschnitt von Karman und in der Umgebung von Nißch wurden starke feindliche Patrouillen durch unsere Gegenpatrouillen vertrieben. Sonst ist nichts zu melden.

Neues vom Tage.

Revolutionsaufstand in Westindien.

W.B. Kopenhagen, 7. Nov. Die Regierung erhielt aus Dänisch-Westindien einen amtlichen Bericht, der die bisherigen privaten Nachrichten über die beunruhigende Haltung der Regierungsbefehlshaber bestätigt. Sie gab daher Befehl, daß der Kreuzer „Vallurien“ sobald als möglich nach Dänisch-Westindien abgeht.

Die Ugandabahn in die Luft gesprengt.

W.B. London, 7. Nov. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge, ist die Ugandabahn am 7. Oktober morgens beim Weissenstein 249 in die Luft gesprengt worden. Eine Lokomotive stürzte um. Der größte Teil des Zuges entgleiste; keine Menschenverluste.

Spionage in Belgien.

W.B. Brüssel, 7. Nov. Durch selbstgerichtliches Urteil wurden wegen Spionage drei Belgier zum Tode und ein Belgier zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten haben seit Anfang Februar ds. Js. an zwei Eisenbahnlinien sämtliche zur Front gehenden und zurückkommenden Eisenbahntransporte für den feindlichen Nachrichten dienst notiert und diesem übermitteln. Das Urteil wurde bestätigt und vollstreckt.

Gesundheitszustand unserer Truppen im Winterfeldzug 1914-15.

In Mäße und Kälte, allen Unbilden der Witterung preisgegeben, haben unsere Truppen in den Feldbestimmungen überwintert, und der Gesundheitszustand war andauernd ausgezeichnet, ja besser als im Frieden in der gleichen Jahreszeit, obwohl ein großer Teil der Kriegsteilnehmer nicht aus dem aktiven Dienst mit keiner Gewöhnung an Anstrengungen gekommen war. Generalarzt Prof. Dr. Goldscheider, beratender Arzt bei dem Heere, untersucht in der „Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie“ diese merkwürdige Erscheinung. Goldscheider führt nach dem Medizinischen Korrespondenz-Blatt folgende Umstände an. Zunächst sind dem Leben im Felde gewisse Schädlichkeiten fremd, die unser Kulturleben mit sich bringt, wie dichtes Zusammenwohnen in engen, schlecht gelüfteten Wohnungen, die verdorbene Luft der Großstädte, der Fabrikbetriebe, Bergwerke, der Mangel an frischer Luft, an Bewegung usw. Streng geregelt ist der Dienst, die Kost ist einfach und von übertriebenen Reizmitteln frei. Dazu kommt der dauernde Aufenthalt in der freien Natur. Lungenerkrankungen, die ausfallend selten vorkommen, stammen häufiger aus Quartieren als aus den Schlachtfeldern. Hinzu kommt das Fehlen kranker und starker Bevölkerungselemente und der Berührung namentlich mit infektiösen Erkranken. Die wesentliche Ursache ist aber darin zu erblicken, daß der menschliche Organismus durch Anpassung an die Anforderungen und durch Abhärtung seine Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft in starkem Maße zu erhöhen vermag; ferner in dem großen Einfluß des Vishyden auf den Körper und in den Aeherungen der Willenskraft, endlich und ganz besonders in den vorzüglichen hygienischen Maßnahmen. Der gute Gesundheitszustand während des Winterfeldzuges zeigt, wie kräftig die Reize und Beanspruchungen bei gut konstituierten Individuen im kräftigen Mannesalter sein dürfen, ohne schädigend zu wirken. Denn nur eine kleine Anzahl ist tatsächlich geschädigt worden, und dies waren mindestens zur Hälfte Dispositionierte. So kamen z. B. tuberkulöse Lungenerkrankungen nur wenig vor und fast ausschließlich bei Leuten, die schon einmal an einem Lungenerkrankung gelitten hatten, der zur Ausheilung gekommen war. Neurosthenische Erkrankungen, namentlich nervöses Herzklappen, infolge der Aufregungen, die der ununterbrochene Aufenthalt in der Feuerstellung mit sich bringt, oder durch die psychischen Eindrücke beim Gefecht oder durch Erschöpfung überhaupt kamen in größerer Zahl zur Beobachtung. Allein im Verhältnis der starken Beanspruchungen haben sich die neurosthenischen Veranlagungen durchaus bemöhrt. Ein großer Teil hat sich sogar besser befunden als im Frieden. Eine weitere mächtige Einwirkung des Krieges auf den überpersönlichen Zustand liegt auf psychischem Gebiet. Die Willensstärke wird durch die vaterländischen Gefühle, durch das gegenseitige Beispiel und nicht zum wenigsten durch die Kameradschaft, die Vorgesetzte und Untergebene zusammenschließt, auf das denkbar höchste Maß gehoben. Man will nicht krank sein. Der Wille überwindet Hunger- und Durstgefühl, Müdigkeit und die durch die körperlichen Strapazen bedingten Unbehagen. Der Wille überwindet auch die Affekte: Furcht, Grauen, Entsetzen, Schreck usw. und ihre körperlichen Ausdrucksbewegungen. Der Wille überwindet auch den Heißhunger und erstickt und ermöglicht die Abhärtung. Alles dieses ist aber nur möglich, wenn ein genügend gesundes und kräftiges Menschenmaterial zur Verfügung steht. Ein solches besitzen wir nun glücklicherweise in Fülle, und es ist für die Teilnahme am Kriege gut festiert worden. Dies geht nicht nur eben aus dem günstigen

Gesundheitszustand der Truppen hervor, sondern entspricht auch bis auf vereinzelte Ausnahmen den übereinstimmenden Erfahrungen der auf dem Kriegsschauplatz tätigen Ärzte. Erfahrungen die Goldscheider bei der Untersuchung der zum Austausch bestimmten französischen Kriegsinvaliden machte, weisen darauf hin, daß das gleiche für die französische Armee nicht gilt. Es fand sich nicht bloß eine auffällige Anzahl sehr schwächlicher Individuen unter ihnen, sondern auch solche, die mit erheblichen inneren Krankheitszuständen, freilich Lungenerkrankungen, erkrankt worden waren, wozu letztere ja überhaupt in Frankreich stärker verbreitet ist, als bei uns. Unter Besig eines gefundenen Volkskörpers eröffnet uns somit gleichfalls einen hoffnungsvollen Ausblick.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. November 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 298

Betrifft das Brig.-Erf.-Bat. Nr. 54, die Gren.-Regimenter Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124, 125 und 127, das Jäger-Regiment Nr. 122, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120 und 122, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 123 und 126, das Feldartill.-Reg. Nr. 116, die 1. und 3. Landw.-Pionierkompanie, die Fernsprech-Abt. 13, die Magazin-Führerparolle Nr. 7 und das Landw.-Feldlazarett Nr. 25.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Oblt. Eugen Klaeger, Altensteig, in Gefang. Ernst Gaifer, Freudenstadt, verm. Jakob Wast, Dietersweiler, verm. Friedr. Metz, Pfundorf, verm. Karl Speer, Rohrdorf, verm. San.-Uffz. Adolf Fuß, Freudenstadt, verm. Gottl. Lutz, Waldhof, verm. Ernst Wöflinger, Spollenhaus, verm. Joh. Konnenmann, Liebelsberg, verm. — Wilh. Kink, Ragold, bish. schw. verm., gest.

Uebertragen wurde je eine ständige Lehrstelle in Ernstmühl, O. A. Calw, dem Schulamtsverweser Otto Haug (Sobelsch), Sonthheim O. A. Heilbronn, dem Oberlehrer Schwäbe in Wildberg.

— Kriegsteuerungszulagen. Die Staatsregierung hat mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Teuerung der notwendigen Bedarfsgegenstände beschlossen, den geringer besoldeten Staatsbeamten vom 1. November d. J. ab bis auf Weiteres Kriegsteuerungszulagen nach folgenden Grundsätzen zu gewähren: Die Kriegsteuerungszulage erhalten verheiratete, verwitwete oder geschiedene staatliche Beamte einschließlich der Unterbeamten, die ein oder mehrere Kinder unter 16 Jahren zu unterhalten haben. Die Zulage erhalten auch Frauen, soweit ihnen allein der Unterhalt eines oder mehrerer Kinder unter 16 Jahren obliegt. Sie wird auch den nach Art. 118 des Beamtengesetzes im Staats- oder öffentlichen Schuldienst dauernd gegen Entgelt beschäftigten Personen gewährt. Die Zulage erhalten nicht: Beamte, deren für das Steuerjahr 1915 zur Einkommensteuer veranlagtes Gesamteinkommen 2400 M. übersteigt, die nur nebenamtlichen Beamten, die Beamten, die bei dem Heer oder der Flotte Dienst tun, die Beamten, die bei der Militär- oder Marineverwaltung oder bei den Verwaltungen in den besetzt gehaltenen feindlichen Gebietsteilen (in Eisenbahnkolonnen usw.) beschäftigt werden, die im Sanitätsdienst tätigen Beamten. Als Dienst-einkommen kommen die gesamten dienstlichen Bezüge, Gehalt, Taggeld, Wohnungsgeld, freie Dienstwohnung usw. in Betracht. Die Kriegsteuerungszulage beträgt monatlich:

für 1 Kind	unter 16 Jahren	4 M.
für 2 Kinder	unter 16 Jahren	6 M.
für 3 oder 4 Kinder	unter 16 Jahren	9 M.
für 5 oder 6 Kinder	unter 16 Jahren	12 M.
für 7 oder mehr Kinder	unter 16 Jahren	15 M.

Sie wird nachträglich für den Monat, für den sie gewährt wird, bezahlt. Da die Gewährung der Kriegsteuerungszulage eine nur vorübergehende, durch die Wirkungen des Kriegs bedingte und nur bis auf Weiteres, längstens für die Dauer des Kriegs geltende Maßnahme ist, so ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ihre Zahlung spätestens nach Beendigung des Kriegs eingestellt wird. Gleichzeitig ist die den Arbeitern der staatlichen Betriebsanstalten und den sonstigen staatlichen Verwaltungen mit einem Lohneinkommen bis zu 1600 M. schon bisher gewährte, nach der Zahl der unterhaltungsbedürftigen Kinder abgestufte Kriegsteuerungszulage von monatlich 3 bis 12 M. dahin erweitert worden, daß sie in demselben Umfang wie den Beamten bis zu einem Jahreslohneinkommen von 2100 M. und je nach der Kinderzahl in Höhe von 4 bis 15 M. monatlich gewährt wird.

(-) Stuttgart, 7. Nov. (Petroleumkarten.) Für Heim- und landwirtschaftliche Arbeiter, die sich vor einiger Zeit beim Stadtschulbeiramen angemeldet hatten, werden von Montag, den 8. November bis Sonnabend, den 13. November im Rathaus Petroleumkarten abgegeben.

(-) Köcherjetten, O. A. Ranzhausen, 7. Nov. (Drei Todesopfer.) In kurzer Zeit sind hier nacheinander mehrere Unfälle vorgekommen, die sämtlich tödlich verlaufen sind. Ein Knabe von sechs Jahren hat sich ein Stäbchen Holz in den Mund gesteckt und ist dadurch erstickt. Ein anderer Knabe im Alter von 12 Jahren wurde von der Deichsel eines Wagens tödlich an den Kopf getroffen. Das dritte Opfer ist ein etwas über 1 Jahr alter Knabe, der durch Verbrühen an Blutvergiftung gestorben ist.

(-) Oberndorf, 7. Nov. (Tödtlich verunglückt.) In der Nacht gegen 1 Uhr wurde auf dem Bahngleis bei Aftag ein Mann mittleren Alters aufgefunden, dem die eine Gesichtshälfte von einem Eisenbahnzug abgefahren war. Trotz der schauerhaften Ver-

Lehungen war der Mann noch am Leben und hat erst gestern früh. Die Persönlichkeit des Verunglückten, der anscheinend aus einem Zug gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

(c) **Vom Bodensee, 7. Nov.** (Eingefangen.) Zwischen Moos und Radolfzell hat der Grenzaufseher Reize von Radolfzell, der schon neulich zwei auf dem Heuberg entflozene Russen eingefangen hat, wiederum zwei russische Kriegsgefangene eingebracht, die die Absicht gehabt hatten, in die Schweiz zu fliehen. Sie haben sich tagelang in den Wäldern herumgetrieben.

Legte Nachrichten.

Der kleine Kreuzer „Undine“ versenkt.

WTB. Berlin, 8. Nov. (Amtlich.) Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Undine“ bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschiffe eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Sofia, 8. Nov. (Sulg. Tel.-Ag.) Generalissimus Scheffan telegraphierte dem Ministerpräsidenten Radoslawow daß nach dreitägigen harten Kämpfen die Festung Niš erobert und dort die Flagge Bulgariens für immer gehißt und damit der Weg für die Einigung der ganzen Nation gebahnt worden sei. — Radoslawow erwiderte, daß die Eroberung von Niš ein historisches Ereignis sei und dort die nationale Flagge für immer wehen werde. Der Ministerpräsident verneigte sich vor den siegreichen Fahnen, die eine vollkommene Stütze der Politik der nationalen Einheit seien.

WTB. Berlin, 8. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird von seinem Berichterstatter aus dem Felde gemeldet: Der Angriff in das südlich Kragujevac sich erstreckende Hochgebirge schreitet ohne Stockungen fort. Was hier jetzt ausgefochten wird, ist der ausgesprochene Gebirgskrieg und spielt sich in ganz kleinen Gefechten ab gegen einen Feind, der hier in den Höhen zu Hause und mit dieser Kriegsführung von altersher vertraut ist. In Anerkennung der außerordentlichen Leistungen hat der Kaiser dem Führer des Armeekorps, das Kragujevac einnahm, seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

WTB. Berlin, 8. Nov. Nach einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Tageblatts“ gibt das englische Pressebureau bekannt: Lord Ritzener ist auf Ansuchen seiner Kollegen aus England abgefahren, um dem östlichen Kriegsschauplatz einen kurzen Besuch zu machen.

WTB. Berlin, 8. Nov. Eine weitere Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Rotterdam besagt: Die „Morning Post“ schreibt: Lord Ritzener ist in einer wichtigen Sendung aus London abgereist. Das Blatt sagt hinzu: Allgemein glaubt man, Ritzener werde solange abwesend bleiben, daß es notwendig sein wird, einen Nachfolger für ihn im Kriegsministerium zu ernennen. Es ist unwahr, daß er schon zurückgetreten ist, aber sein neues Amt wird zur Folge haben, daß seine Entlassung nur aufgeschoben ist.

WTB. Berlin, 8. Nov. Aus Kopenhagen wird dem

„Berliner Tageblatt“ berichtet: Nach Petersburger Meldungen ist Minister Sazonow am Donnerstag nach London abgereist, um mit Sir Edward Grey zu beraten. Es kann jetzt als sicher gelten, daß die englischen Meldungen von Sazonows Rücktritt völlig unbegründet waren.

WTB. Berlin, 8. Nov. Einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge kündigen „Central News“ eine neue große französisch-englische Offensive an der Westfront an. Im Artois würden alle Vorbereitungen für einen umfassenden französischen Angriff getroffen.

WTB. Berlin, 8. Nov. Aus Sofia wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von seinem Berichterstatter u. a. gemeldet: Vor der deutschen Gesandtschaft in Sofia begrüßte aus Anlaß des Falles von Niš im Auftrage des Gesandten sein Vertreter die jubelnden Scharen, dankte für die Kundgebung, gab der Freude über die Siege der verbündeten Völker Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die verbündeten Führer, Heere und Völker. Nachdem die Wacht am Rhein gespielt worden war, hielt ein Bulgare eine Rede in deutscher Sprache.

WTB. Berlin, 8. Nov. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Indem Radoslawow am Tage von Niš als Kriegsziel die Verbeibaltung der eroberten Städte bezeichnete, hat er zum erstenmal öffentlich auf die Absicht einer Teilung Serbiens hingewiesen.

WTB. Berlin, 8. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Nach mehreren schweren Niederlagen bei Siemlowce und Bienawa, die sie außer Tausenden von Toten 6000 Mann und 5 Offiziere an Gefangenen kosteten, räumten die Russen alle ihre Stellungen längs der Strypa. Ebenso zogen sie sich auf die stark ausgebauten Brückenkopfstellungen von Gortorys und Rafalonka zurück.

WTB. Berlin, 8. Nov. Ueber Ritzeners neue Stellung schreibt die „Kreuzzeitung“: Die Sorge um Ägypten und den Suezkanal hat zu Ritzeners neuer Bestimmung Anlaß gegeben. Es fragt sich, ob er sich zuerst nach dem Balkan begeben, oder ob die Reise direkt nach Ägypten gehen wird.

WTB. Berlin, 8. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Nach der Meldung eines belgischen Blattes wird Ritzener den Oberbefehl über die Balkantruppen übernehmen.

WTB. Berlin, 8. Nov. Zur griechischen Kabinettskrise schreibt das „Berliner Tageblatt“: Wenn der griechische Stuludis dem Rufe des Königs folgt, so geschieht es, weil er den festen Willen besitzt, die bisherige Politik des Königs gegen alle Ränke Benzelos und seiner Anhänger fortzusetzen. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Man kann wohl annehmen, daß die jüngsten politischen Ereignisse in Athen die bisherige Haltung Griechenlands unbeeinträchtigt lassen werden.

WTB. Berlin, 8. Nov. Die „Vossische Zeitung“ sagt zu der Lage in Serbien: Nicht König Peters Schuld und nicht die größere seines ganzen verebelndeten Volks büßt heute Serbien, sondern es fällt als Opfer des russisch-französischen Bündnisses.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Nov. (Preisabschlag beim Schweinefleisch.) Auf Antrag der Metzger, veranlaßt durch einen außergewöhnlichen Preissturz am Schweinemarkt, wird mit Wirkung vom 6. Nov. d. J. der Preis für Schweinefleisch herabgesetzt auf 1.60 Mark das Pfd.

(c) Stuttgart, 7. Nov. (Schlachtpferdmarkt.) Auf dem Schlachtpferdmarkt waren angetrieben: 83 Großvieh, 43 Kälber, 227 Schweine. Unverkauft sind: 5 Großvieh, 36 Schweine. Die Preise sind wie folgt: Bullen 1. Qualität 120 bis 122, 2. Qualität 114 bis 118; Stiere 1. Qualität 130 bis 134; Jungkälber 2. Qualität 118 bis 123; Kälber 1. Qualität 126 bis 130, 2. Qualität 120 bis 125; Schweine 1. Qualität 146 bis 150, 2. Qualität 140 bis 145, 3. Qualität 132 bis 138. Verkauf des Marktes: langsam.

Wetterbericht.

Unter fast unüberhörten Voraussetzungen wird sich die Wetterlage während der nächsten Tage nicht ändern. Auch am Dienstag und Mittwoch sind bei häufiger Trübung, ziemlich kühler Temperatur nur geringe Niederschläge, in Höhenlagen Schneefälle zu erwarten.

Bestellen Sie unsere Zeitung für November und Dezember

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegereignisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

Kriegschronik 1914

8. November: In den Argonnen nehmen die Deutschen die Höhe bei Vienne le Château, um die wochenlang gekämpft worden war.

- Die Engländer besetzen Foa an der Mündung des Schatt el Arab im Persischen Golf.
- Russische Schiffe suchen in der Donaumündung und am Pruth Schutz vor der türkischen Flotte.
- In dem Kampf, der seit zwei Tagen an der kaukasischen Grenze andauert, ist die russische Armee vollständig geschlagen worden.
- Frankreich hat der Türkei den Krieg erklärt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen kein schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellte, Tag und Nacht tragbaren

Universal-Bruchapparat

tragen. Bin selbst am Freitag, den 12. November, Mittags von 1½—3 Uhr in Altensteig im Gasth. z. Bahnhofrestauration mit Mustern vorerwähnt. Apparat, sowie mit ff. Summi u. Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit Leib, Dängel, Umstands-, Muttercorsetts, hinten, anwesend. Garantie für sachgem. streng diskrete Bedienung. J. Meierl, Rostauz (Bodensee), Weissenbergstr. 15. Tel. 516.

Waschen Sie sich den Kopf mit



Schwarzkopf-Schampoo
mit Veilchengesuch

Vorzüge: Schuppenreiz, vorw. glänzendes Haar, kein fettiges Haar mehr, vorzügliche Reinigung des Haarbodens, Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall, Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Ershältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Feinere-Geschäften.

Altensteig.
Butterfässer und Buttermaschinen
empfehlen in versch. Fabrikaten — und Grössen — bei reicher Auswahl billigst
Lorenz Luz jr.

Egenhausen.
Gefrickte
Knabenanzüge
sind wieder eingetroffen bei
J. Kaldenbach.

A. Forstamt Altensteig. Steinlieferungs-Akkord.

Am Freitag, den 12. Nov. vorm. 10 Uhr im „Stern“ in Altensteig wird die Lieferung der Straßensteine für 1916 vergeben.

Altensteig.
Neue holländ.
Bollheringe
Kohner 1 Stück 17 Pfennig
Müchner 1 Stück 20 Pfennig
gemischt 6 Stück Mk. 1.—
frische
Bismarkheringe
1 Stück 15 Pfennig
feine
Del-Sardinen
in Dosen zu 45 und 60 Pfennig
Kieler Bücklinge
1 Stück 10 Pfennig
sind eingetroffen bei:
Chr. Burghard jr.

Familien Kalender
für 1916
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.
Ia. Futterknochenmehl
rein weiß und fein gemahlen
38—42% citratlöslich
als vorzügliches Beifutter für Jungvögel u. Schweine
herärztlich empfohlen —
ist frisch eingetroffen und der
Bz.-Sack zu Mk. 16.—
50 Pfund zu Mk. 8.50
25 Pfund zu Mk. 4.50
10 Pfund zu Mk. 1.90
1 Pfund zu Mk. —.20
zu haben bei
G. B. Juk Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Nischalden.
Einen Wurf schöne, verschattete
Milchschweine
hat zu verkaufen am Mittwoch, 10. November
Martin Großmann.
Feldpostkarten
zum Hin- und Heranschreiben
in Block zum abreißen
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
Geforderte.
Freudenstadt: Friederle-Habichtinger
geb. Schaber, 55 J.
Würgbach: Jakob Wienhardt, 79 J.
Stuttgart: Rosine Conzelmann, Olga
Schweizer.